

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 17

Artikel: Reichstägliches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebet

der Splügenleute

Lieber Bundesrat, der du allmächtig regierest in Bern,
Deine Beschlüsse mögen uns gnädig sein!
Dein Wille geschehe wie beim Gotthardvertrag so
auch beim Ostalpen-Durchbruch.
Gib uns bald den Splügen,
Und übernimmt die nötigen Subventionen,
Wie du auch den Lüscherberg subventioniert hast.
Und führe uns' Alpenbahn nicht nach Bellinzona,
Sondern erlöse uns von der Greina!
Denn du hast dazu die Macht und die Sinanzen
Und die ergebenen Anhänger in der Bundes-
Zu jeder Zeit! Amen. Versammlung

der Greinalteute

Liebes Schweizervolk, das du in letzter Zeit allerlei
Deine Ansicht neige dich uns zu, [gelernt hast,
Und dein Wille geschehe in der Ostalpenfrage.
Gib uns bald die Greina,
Und vergib uns uns're Schler in den Berechnungen,
Wie auch wir den Splügenfreunden die ihrigen vergeben.
Und führe uns nicht durch den Splügen nach Italien,
Sondern erlöse uns von diesem landesgefährlichen
Tunnel,
Denn dein ist die Einsicht und die Kraft
Und der Wille zur Freiheit
In Ewigkeit! Amen. 3. G.

Der bayrische Bieraufschlag

Den Wein- und auch den Moßigenüß
Hab's Bier gar sehr gehemmt,
Und von dem braunen Gerstenstaß
Ward alles überschwemmt!
Wer trinkt noch Wein und wer noch Moß?
Verschwabt ist die Schweiz,
Sogar das eigene Gewächs
Hat nicht mehr seinen Reiz!...
Drum kommt uns grad zu dieser Stund
Die Hilfe in der Not,
Weil draußen von dem Bayernland
Ein Bieraufschlag uns droht!
Sür's Dividendenwasser ist
Die Zeit zum Streik jetzt da,
So trinkt denn Wein und guten Moß,
Das Gute liegt so nah!
Und wer denn doch mit's Teufels G'walt
Vom Bier nicht lassen kann,
Trinkt Seldschöfchen und Weberbräu,
Am End' auch Härlmann!
In kurzer Zeit befindet man
Sich wohl bei dieser Kost,
Drum trinket Schweizerbier und Wein
Und guten Apfelmöß! 5. G.

Reichstägliches

Wüßt ihr, wie es kommt, daß täglich
Sich der Friede wird bedroht?
Ja, beschämend war's unfähig,
Was im Reichstag (wenn auch rot!)
Ward behauptet und brieven,
Dass der Geldsack nur allein
Interesse hat am Schießen
Und an Krieges Seuerschein!

Doch das rüfft' man, daß der große
Geldsack international,
Und darum das lästernd lose
Sreche Maul noch jedes Mal
In der Zeitung ließ spazieren,
Wenn sich wo ein Räuchlein zeigt,
Und zur Räufung anmieren
Mußt', statt daß er weise schweigt.
Immer sind's die Dividenden
(Dummes Zoll der ganzen Welt!)
Die in nimmersatt'n Händen
Rollen; immer ist's das Geld,
Das so frech entzweit die Brüder,
Immer Glend proozoozt,
Nur damit sich alles wieder
Bei den Krupps recht schön rentiert. 5. G.

Frommer Betrug

Auf einer Pahlfraße klettert langsam und mühsam ein von zwei müden Röhllein gezogener Stellwagen empor.

Der alte Kutscher, der sich fortgesetzt sehr freundlich mit den Tieren unterhält, steigt in gewissen Abständen vom Stock herunter, reift den Schlag auf und läßt ihn dann dröhrend wieder ins Schloß fallen.

Der einzige Passagier, der diesem Experiment kopfschüttelnd mehrmals zugesehen hat, fragt schließlich nach dem Grund.

"Oh," entgegnet der Kutscher verschmitzt lächelnd, "jedesmal, wenn ich den Schlag aufmache, glauben meine beiden Tiere, es steigt einer aus." B.

Klettermädchen

In Amerika hat ein gelehrtes
Mädchen von der anderen Sakultät entdeckt,
Dass die süße Schönheit durch vermehrtes
Klettern hold sich in die Länge reckt.
Und so rät die Kundige ihren Schwestern:
„Weilet Euch die Brust mit kräftigem Schnauf
Und dann klettert morgen so wie gestern
Auf die höchsten Bäume hoch hinauf!“

Siehst du, Wandrer, durch die Frühlingsauen,
Wirst in Zukunft du bemerken bald
Von den Bäumen all der frohen Brauen
Seine baumeln nebst der Blüdelgestalt.
So zum süßen Sang der Nachtigallen,
Freund, betreiben sie den neusten Sport —
Dass sie nicht so leicht, wie früher, fallen,
Sind die Bäume jetzt ihr Zufluchtsort.

Mit den Kleßlein um die Wette schwingen
Sich die Schönen bald von Alp zu Alp,
Und nur jenem noch könn' s' heul' gelingen,
Der zu schwer nicht trag an-eigener Last.
Doch auch dieser, dünkt mich, bleibe munter
Und erfrage sein Gewicht als Mann.
Kannst du nicht hinauf, kommt sie herunter:
Eva bietet immer noch den Apfel an. Tertius gaudens

Aus dem Glarnerland

Das bevorstehende Ableben des Papstes interessiert ausnahmsweise auch im Glarnerland, heißt es doch, daß eine Anzahl bekannter, hiesiger Persönlichkeiten der Berufung in den Vatikan entgegensehen. Als Nachfolger Pius X. selbst meldet sich ein Schulpräsident des Hinterlandes, dessen Untertanen ihm in letzter Zeit etwas zu revolutionär geworden sind und der seinen Lebensabend gerne unter einer ihm zufügenden Beschäftigung in Ruhe genießen möchte. Als Staatssekretär käme ein Basler Chemiker in Betracht, der als versöhnendes Element zwischen den verschiedenen Religionen wirken könnte, sieht er doch speziell dem Islam sehr nahe. Die Redaktion der vatikanischen Zeitungen wird einem glarnerischen Professor übertragen, der in Verteidigung und Angriff hervorragendes leistet. Auch der zukünftige Leibarzt ist schon erkoren in einem hiesigen Mediziner, den die leidige Konkurrenz der „Quacksalber“ forttriebt. Seremonienmeister und zugleich Kommandant der „Garde“ wird ein Militär, der bis jetzt die Stelle eines freiwilligen Eisenbahninspektors bei der S. B. B. bekleidete; sein guter Ton bürgt dafür, daß der militärische Drill nun auch bei den päpstlichen Soldaten eingeführt wird. Finanzminister wird ein Gründer-Genie, dessen intime Beziehungen zum hell. Österreich ihm die Aufgabe erheblich erleichtern werden. Die prachtvollen Gärten und Parks des Vatikans werden einem Gemeindebau-Direktor unterstellt, der sein System der „Musterstraßen“ auch in Rom mit Erfolg durchführen wird.

Selbstverständlich bedauert man den Wegzug aller dieser eminenten Männer sehr, begreift aber, daß sie ihre Stellung verbessern wollen und ist überzeugt, daß sie auch in der ewigen Stadt ihrer Heimat alle Ehre machen werden. X.

Hohenzollern — Cumberland

Jetzt schwelgt Byzanz in höchsten Tönen!
— Bei Kaisers ist es aktuell —
Swar gilt's nicht einem von den Söhnen,
Für heute gilt es der Mamsell.

Bald ließ man es in jedem Blatte:
Was macht der Prinz von Cumberland?
Was er bis jetzt getrieben hatte
Und wer ihm alles ist verwandt.

Und was er ist und was er trinket.
Wie er sich räuspert, wie er spuckt,
Das hat ihm von den Speichelkellen
Beinah' schon jeder abgeguckt.

Und wie Louise sich nun kleidet
Vom Pelz und Hut bis auf's Doffous,
Ob sie die Bälle fortan meiden
Und vieles and're noch dazu.

Der Vater aber reist indessen
Im Hofexpress von Ort zu Ort
Und spricht bei manchem Galaeffen,
Wie er's gewohnt, manch wichtig Wort.

Die Töchter machen viele Sorgen.
Ja, ja, ein Vater hat's nicht leicht,
Bis in der Ehe sie geborgen.
Doch, Gott sei Dank: „Hier ill's erreicht!“ Hans Lindemann

Margariné

Ach in den teuren Zeiten
Kommt mancher wohl in Not,
Die kennt, nach altem Muster,
Bekanntlich kein Gebot.

Weshalb auch der Konditer
Im Backhaus wohlbödacht
Ganz niedlich-rönsig-kleine
Sehn-rappen-stücke macht.

Da heißt es kalkulieren
Und immer praktisch sein,
Drum kauft auch der Konditer
Sich Margarine ein.

Er kauft sie im Geheimen
Und durch die Hintertür,
Und soll' es jemand sehen,
So kann er nichts dafür.

In seinem Ladenfenster
Todoch ein Setzel steckt,
Der schwarz auf weiß verkündet,
Dass er mit „Butter“ bäckt.

Innenl. Wöhig



Chueri: Was säged f' au
bini usse zu dem Frühlings-
wetter, won eim d'Obliga-
tione schier im Secklitär ine
erfrürid?

Rägel: 's Wetter paßt zun
Lüte; de Petrus wird tenkt
ha, wenn die vor Verrückti
näme wüffid, wie se si wönd
agschire, so törf er au bööggje
mit em Wetter.

Chueri: Jä so, sinder wieder
in Sähe weg dr Mode; daß
Ihr J au nüd wänd ergä i dem Punkt; gänd doch
selber ämol es Modischurnal usse nach Cuerem
Schmacd, mr wänd ämol gseh, was Ihr underem
dernier chie verlößend und säh' wemer.

Rägel: Was Schigg? Das wörd tenkt i mit em
Schigge woll nüt z'hue ha, Blaterechopf. Bon
Hüet redt mir ieh, vo dene Gutttereubühere, wo f'
drus obe händ.

Chueri: Chönt nüd säge, teiliig Schneuggli mached
si ganz schneidig drunder une; ieh grad für Cuere
Jahrgang und Cueri Sason sind die Sedere nüd
erfunde worde, do paßt en Brennhelepöche scho
ehner drus ue.

Rägel: Wenn f' na ä chli lenger Sedere drus ue
thünd, so münd f' abligg zum Tramway fahre,
denn hät na eini Platz uf n-jedere Bank.

Chueri: Säb wär gar nüd ämol so unappetilli wien
Ihr meimid, wenn säb chienti, wärid de hinder und
de voder Perron Tag und Nacht gleckt voll.

Rägel: Mira sellid f' zletsli iheri Modestekel mit
Würstli-n oder Gublaters garniere, d'Rägel tenkt
iheri Sach wie's ihr paßt und säh' tenkt sie, es chunt
scho wieder ä Sit, wo die „Gutttereuber“ nidfi
lueged, won jeh ä so hochmütig züngled und säh' chunt.

Chueri: Gu paßli's halt am bestle, wenn f' d'föüet
all Tag mit grünem Gmüs tekerierid, uf d'Ver-
rückti chänn i dänn nüne starch a.